



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den vierten Theil seiner Briefe, samt dessen Abhandlung über  
Homers Ilias

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1781**

LIII. Dr. Swift klagt über den schlechten Ausgang seines Prozesses; über  
seine andauernde Unpäßlichkeit; und über die Härte der Herzogin.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54232)

53. Brief.

---

Dublin den 29 Jun. 1731.

Seit ich Ihren Brief in Händen habe, sitze ich auf der Wippe, um nach England zu gehen, zu Bristol ans Land zu steigen, und auf Erlaubniß der Herzoginn einen Monath zu Nimsbury zuzubringen. Es sind aber viele Schwierigkeiten darzwischen gekommen; erstens glaubte ich, mein Proceß sey zu Ende, welches alle meine Advokaten auch glaubten; mein Gegner aber, der dem Scheine nach, diese zwanzig Jahre ein Protestant gewesen war, erklärte, daß er diese ganze Zeit über ein Papist sey; und kann also nach den Gesetzen dieses Landes nicht ankaufen, und wenn mir recht ist, auch nicht verkaufen; folglich bin ich mit meinem ganzen Vermögen wieder auf der ungewissen See. Ich habe aber ein noch schlimmeres Uebel; — der Schwindel, mit welchem ich behaftet war, und der mich nur selten und heftig angrif, plagt mich ißt unaufhörlich,

4 Theil.

G

mehr oder weniger; nun ist derselbe zwar leidlicher als sonst, macht mich aber doch ungeschickt, unter den Jungen und Gesunden zu leben: und die Herzoginn, die in der Blüthe ihrer Jugend, voller Geist und mit Pracht umgeben ist, wird eine schlechte Krankenwärterinn seyn, und Ihre Kammerjungfern nicht besser. Siechlinge müssen nur dort leben, wo sie befehlen und zanken können; ich muß Pferde zum Reiten haben, muß zu Bette gehen, und aufstehen können, wann es mir gefällt, und dort seyn, wo alle Sterbliche mir unterwürdig sind. Ich muß nach Belieben Unsinn schwätzen dürfen, und alle Anwesende müssen gehalten seyn, meinen Unsinn mit Lobeserhebungen zu begleiten. Zweymal die Woche muß ich reiten, und noch überdas alle Tage drey oder vier Meilen spazieren gehen. Ich habe es Ihnen immer gesagt, daß Herr — zu nichts anders taugt, als den Erzhöfling zu machen. Es ist mir gleichgültig, ob er je an mich schreibt oder nicht. Er und Sie können dieses der Herzoginn sagen; es ärgert mich nur zu sehen, daß Sie so liebreich, und ein solcher Einfalts-

pinfel find , und doch liebe ich Sie desfalls , weil ich selbst einer bin.

In der ganzen Christenheit giebt es keinen so abgeschmackten Liebhaber , als Sie sind : Wenn Ihnen Madame — — — gefällt , warum ertheilen Sie Ihr denn nicht Befehl , Sie zu nehmen ? — will sie dem Befehl nicht folgen , so verdient sie es auch nicht , daß Sie ihr nachlaufen ; Sie erzeigen ihr zu viel Ehre ; sie kann weder Verstand noch Geschmack haben , wenn sie sichs untersteht , Sie abzuweisen , und hätte sie auch zehn tausend Pfund im Vermögen. Ich besinne mich nicht , daß ich etwas von Dankfagungen geredt hätte , die Sie nicht abgestattet haben ; ich weiß auch nicht , was Sie damit wollen ; ich selbst habe nie den mindesten Gedanken auf Dankfagungen verwandt. Wenn ich Ihr Freund bin , so bin ich es meiner selbst willen , und nach dem Grundsaze der Eigenliebe ; mache Ihnen auch oft Vorwürfe , daß Sie mir nicht die Ehre erzeigen , die Welt wissen zu lassen , daß wir Freunde sind. Ich sehe wohl , wie die Herzoginn mit mir umgeht. Ich hab's wohl ge-

hört; — „Herr Gay machen sie, daß ihr  
 „Brief an den Dechant voll wird, damit kein  
 „Raum für mich übrig bleibt; der Spaß ist  
 „zu weit gegangen, ich habe ihm dreymal ge-  
 „schrieben, ich schreibe nicht mehr; wenn der  
 „Mann kommen will, so komme er; Welch ein  
 „Lerm! — Gewiß, ich schreibe ihm keine  
 „Sylbe mehr.“ Sie ist eine undankbare Her-  
 zoginn, wenn man bedenkt, wie viel Anbeter  
 ich ihr, außer den Tausenden die sie schon hat-  
 te, hier verschafft habe. Ich kann nicht zuge-  
 ben, daß Sie reich genug sind, bis Sie sie-  
 ben tausend Pfund besitzen; diese würden Ih-  
 nen drey hundert Pfund jährlich einbrin-  
 gen, und Sie ernähren, wenn man das da-  
 zu rechnet, was Ihnen, weil Sie noch jung  
 sind, das Schmarozen einträgt, und würden  
 Sie, wenn Sie alt werden, in den Stand  
 setzen, sich des Abends einen Schoppen Port-  
 wein schmecken zu lassen, sich zween Bediente,  
 eine alte Magd, einen kleinen Garten, und  
 Dinte und Papier zu halten, — vorausgesetzt,  
 daß Sie auf dem Lande wohnten. — Haben  
 Sie denn iht gar kein Projekt vor, weder in

Versen noch in Prosa? — — Die Herzoginn sollte Ihnen nur den Brodtkorb höher hängen, das würde Sie schon zwingen, etwas zu schreiben; und — — weiter habe ich mit Ihnen nichts zu schaffen.

---

Madame!

Seitdem ich anfang alt zu werden, finde ich, daß mir alle Damen treulos werden; ohne daß sie Gewissensbisse darüber empfinden. Ich erkläre hiemit, daß, wenn ich Ihnen meine Aufwartung machen sollte, eine Ihrer Kammerjungfern, welche es auch sey, die Absichten auf einen Kaplan hat, meine Krankenwärterinn seyn muß, wenn ich etwann in Ihrem Hause krank werde; und, daß Sie, in solchem Falle, auf Ihren Anspruch zur Herrschaft Verzicht thun müssen, bis ich wieder hergestellt bin. Daß Sie unterlassen haben Herrn Gays Brief mit dem gewöhnlichen Appendix zu versehen, hat mir hier unbeschreib-

sich geschadet. Sie würden sich verwundern, wenn Sie wüßten, wie höflich die hiesigen Damen mir begegnet sind, als Sie es noch im Brauch hatten, diese Appendix zu machen, und wie unsrer Frauenzimmer Höflichkeit gegen mich seitdem abgenommen hat. Ich darf es nicht einmal eingestehen, daß ich mich so tief herabgelassen habe, an Ew. Gnaden zu schreiben, nachdem Sie sich dieser abscheulichen Verfümmniß schuldig gemacht: denn wenn ich desfalls auch nur bloß in Verdacht käme, würde ich hier alle meine Damen verlieren. Eine, die Lust davon bekommen hatte, (Ew. Gnaden werden es kaum glauben) weigerte sich, mir kniend Abbitte zu thun, als sie unterlassen hatte, mir meine Reismilch zu machen. Bedenken Sie dieses, und thun Sie Ihre Schuldigkeit, oder zittern Sie für den Folgen! Ich gebe Ihnen mein Wort, Sie sollen zu Nimsbury alle Stunden sechs Minuten, und zu London alle Stunden sieben Minuten Ihren Willen haben; ich meyne wann ich gesund bin; denn wenn ich krank seyn sollte, muß ich jede Sekunde herrschen. Eigentlich zu reden aber

ist keiner mit so viel wahrhaftem Respekt, als ich x.

---

## 54. Brief.

---

Den 28 August 1731.

Sie und die Herzoginn behandeln mich sehr schlecht; ich gestehe, ich kann weder Ihre Style, noch Ihre Handschriften eins von dem andern abkennnen. Mich dünkt ihrer Gnaden Schreibart sollte man mehr für die Ihrige, als für ihre eigne halten, und Ihre Schreibart ehender für die von Ihro Gnaden, als für die Ihrige. Fast wollte ich schwören, daß die Herzoginn den Anfang Ihres Briefes geschrieben hätte; obschon es Ihre Schreiberen seyn soll. Denn ich finde eine verfluchte Lüge drinn; nemlich, daß sie weder jung noch gesund ist; dies ist ganz genau dasjenige, was sie selbst bekennet. Auch wollte ich schwören, daß das, was die Herzoginn, wie ichs glauben muß, ge-